

Diese Kunst ist wie ein Märchentraum

Für ihre Werke benutzt sie bis zu eine Million Blüten: Rebecca Louise Law kommt mit Mega-Ausstellung in den Norden

VON INGA CATHARINA THOMAS

RENDSBURG/MOLFSEE. Rebecca Louise Law ist viel unterwegs. Istanbul, Hamburg, Rom, in Kürze Rotterdam. Dort zeigt sie im Rahmen der Wanderausstellung „Flowers Forever“ ihr Werk „Calyx“ – eine raumgreifende, florale Skulptur aus rund 100.000 getrockneten Blüten. Jedes Mal neu arrangiert, ein schwebender Garten, durch den sich die Besucher wie im Traum bewegen.

Heute aber steht Law im Jüdischen Museum in Rendsburg auf einer Leiter. Über ihr ist ein Netz aus dünnen Drähten quer durch den Betsaal der ehemaligen Synagoge gespannt, das in der Mitte zu einem Trichter zuläuft. Der Duft von Getreide, Strohlumen, Rosen und Lavendel liegt in der Luft.

Mit ausgestreckten Armen hängt Law Strandlieder in die filigran-schwebende Konstruktion. Unterstützt von einer wuselnden Helferschar wird es gut fünf Tage dauern, bis die knapp 100.000 Blumen und Ähren unter dem Titel „Grain“ zur Installation arrangiert sind. Am Freitag, 27. Februar, ist Eröffnung.

Für die Schleswig-Holsteinischen Landesmuseen ist die Verpflichtung von Rebecca Louise Law der zweite große Coup nach der sinnlich-bunten Ausstellung „Le Château des Valkyries“ von Joana Vasconcelos im Jahr 2024, zu der mehr als 45.000 Besucher kamen – ein neuer Spitzenwert in der Geschichte der Museen.

Rebecca Louise Law könnte dies nun noch toppen. Denn es bleibt nicht nur bei der Ausstellung in Rendsburg – insgesamt an vier Standorten wird die 46-Jährige ihre Installationen im Norden zeigen. Zeitgleich mit Rendsburg wird im Jahr 100 Haus im Freilichtmuseum Molfsee die monumentale Installation „The Field“ eröffnet, ein ocker-buntes, hängendes Feld aus 15.000 Pflanzen, das sich durch Foyer und Sonderausstellungsräume zieht. Hafer, Schafgarbe, Leberbalsam, Strohlumen – jeder Halm, jede Blüte erzählt von Wachstum, Wandel und Vergänglichkeit der Natur.

Ein Teil der Pflanzen wurde eigens für die Ausstellung auf den Feldern des Museums angebaut. Die weiteren stammen aus den Gärten vieler freiwilliger Unterstützer, die selbst Blumen gezogen, geerntet und getrocknet haben – so wie es oft



Rebecca Louise Law ist diese Woche in Rendsburg, um ihr Kunstwerk „Grain“ im Jüdischen Museum aufzubauen. Es besteht aus Hafer, Weizen und Abertausenden getrockneten Blumen.

FOTOS: INGA CATHARINA THOMAS (2) / AXEL HEIMKEN (1)



Blumen für die Kunst: Law demonstrierte im Herbst im Rahmen eines Blomentüdelclubs auf Schloss Gottorf, wie die getrocknete Blüten mit Draht verbunden werden.

der Fall ist bei Rebecca Louise Law. „Für mich bedeutet ortsspezifische Kunst, diese nicht nur an die Gegebenheiten anzupassen“, sagt sie. „Mir ist es wichtig, die Gemeinschaft in meine Kunst einzubeziehen.“

So würden nicht nur für den Ort typische Pflanzen genutzt. Sie wolle vielmehr eine neue Wertschätzung für die Natur durch die gemeinsame Arbeit in den Monaten vor der Ausstellungseröffnung erzeugen. So riefen die Landesmuseen ab Ende

2024 sogenannte Blomentüdelclubs ins Leben, bei denen Law immer mal wieder vorbeischaute.

Kreuz und quer in Schleswig-Holstein trafen sich die Gruppen von Helfern, um bei den Blomentüdelclubs dünnen Draht um Strohlumen, Hortensien und andere Blüten zu wickeln. Die fertigen Blumen- und Pflanzengirlanden wurden dann in Aufbewahrungsboxen verstaut – die nun wieder hervorgeholt und zu

”

Wenn ich die Natur abbilden will, muss ich die Natur nutzen.

Rebecca Louise Law über ihre Blumen-Installationen



Von einer Arbeitsbühne aus werden die Pflanzen in der ehemaligen Synagoge aufgehängt.

So experimentierte sie mit Installationen aus Süßigkeiten, Spielsachen und Wolle – „ein totales Chaos“. Doch dann fing sie an, getrocknete Blumen einzubauen, und erkannte: „Wenn ich die Natur abbilden will, muss ich die Natur nutzen.“

So fragte sie ihren Vater, ob sie die Dahlien auf einem seiner Felder ernten und mit ins College nehmen dürfe. Diese erste Blumen-Installation im Jahr 2003 war die Initialzün-

raumfüllenden Installationen werden.

„Es ist immer aufregend zu sehen, wie alles aus so vielen kleinen Einzelteilen zusammenkommt“, sagt Law, während sie in Rendsburg Weizen und Getreideähren aufhängt. Als junge Kunststudentin an der Universität von Newcastle hatte die Gärtnerstochter einst Blumengemälde gemalt. „Aber es fühlte sich so wenig sinnlich, so flach an“, sagt sie. „Ich konnte einfach nicht durch die Malerei vermitteln, welche Beziehung ich zur Natur schon als Kind hatte.“

„Ich wusste: Das ist ab sofort meine Palette“, erzählt sie. „Und ich erkannte, dass das Wichtigste an meinen Kunstwerken ist, den Betrachter in die Installation hineinzuholen. So wird er selbst Teil der Kunst.“

Im März kommt Law erneut in den Norden. In Schleswig wird sie mehrere Wochen lang die weiteren zwei Ausstellungen vorbereiten, die am 2. April eröffnen sollen. Im Gottorfer Globushaus wird dann „Honesty“, bestehend aus Tausenden schimmernden Silberblättern, zu sehen sein.

Das Hauptwerk wird jedoch in der Reithalle auf Schloss Gottorf aufgebaut: Unter dem Titel „Florilegia“ zeigt Rebecca Louise Law rund eine Million getrocknete Blumen aus ihrer persönlichen Sammlung – und verspricht einen faszinierenden Gang durch zwei Jahrzehnte ihres Schaffens.

• **Rebecca Louise Law: „State of Nature“.** Ab 27.2. im Freilichtmuseum Molfsee und im Jüdischen Museum in Rendsburg, ab 2.4. auf Schloss Gottorf. Bis 1. November. Mehr Infos: landesmuseen.sh.

„Ich fühl‘ mich wahnsinnig fresh“

Mehr als vier Jahre mussten die Fans auf Clusos neues Album warten – Was sie nun bekommen, erinnert an alte Zeiten des Sängers

BERLIN/ERFURT. „Gib mir was Echtes“: Cluso stellt diesen Song an den Anfang seines neuen Albums – und nimmt seine Fans mit in die Tiefe. Auf der Platte geht es immer wieder um echte Momente, echte Verbindungen, um das, was in einer flüchtigen Welt bleibt. „Deja Vu 1/2“ erscheint an diesem Freitag (27. Februar).

Seit mehr als 20 Jahren ist Cluso („Chicago“, „Gewinner“) eine Konstante im deutschen Musikgeschäft. Es ist sein zehntes Album – und mit dem hat er sich Zeit gelassen. Seine letzte Platte mit dem schlichten Titel „Album“ erschien 2021.

In der Zwischenzeit füllte er trotzdem Halle um Halle mit seinen Konzerten, war Jury-

Mitglied in der Castingshow „The Voice Kids“ bei Sat.1 und machte mit bei „Sing meinen Song – Das Tauschkonzert“ (Vox).

Das Album steht am Ende eines Findungsprozesses. „Es kommen manchmal so Ängste, dass man denkt, man wird überrannt, überholt, es gibt so viele Kunstformen, so viele Künstler – wo finde ich meinen Platz, ist das hier mein Platz?“, sagt der Musiker, der mit bürgerlichem Namen Thomas Hübner heißt.

Ein Schlüsselmoment sei sein lange erträumtes Konzert auf der Berliner Waldbühne im Sommer 2024 gewesen. „Das waren 22.000 Leute, die gekommen sind, ohne, dass ich ein Album hatte. Sie waren da



Das neue Album von Cluso, „Deja Vu 1/2“, erscheint an diesem Freitag.

FOTO: SEBASTIAN GOLLNOW/DPA

wegen alten Bildern, die ich gemalt hatte“, sagt er. „Das hat mich so bestärkt: Ich muss ein-

fach meine Bilder malen. Ich muss ins Studio und scheiß auf alles.“ Das Album ist über wei-

te Strecken leise, verlangt Zeit und Aufmerksamkeit, um sich ganz entfalten zu können. „Ich hätte auch einfach 15 Radiohits schreiben können, das hätte mehr gepasst in die Zeit“, sagt Cluso. „Aber das war gerade absolut nicht mein Flavour.“

Wer sein Wirken schon länger verfolgt, wird sich erinnert fühlen an ältere Alben des Erfurters. „Ich hab‘ einfach Cluso-Musik gemacht“, sagt er. „Für mich ist es mal wieder ein richtiges Album, keine Sammlung von Songs, sondern ein Kunstwerk, das für sich steht.“

Und Teil 2 von „Deja Vu 1/2“ soll nachkommen – wann genau, ist noch offen. „Ich torpediere gern mit jedem Werk das Werk davor“, sagt Cluso. „Es muss anders klingen.“ Unge-

fähr 30 Skizzen habe er dafür schon zusammen – und es werde darauf wohl auch wieder mehr Features geben. Aber erstmal geht es im März los auf Tour mit Teil 1 – „die größte Tour, die wir je gespielt haben.“

Cluso ist inzwischen 45 – er, der seit jeher darauf angesprochen wird, wie jung er aussieht. „Manchmal sagen die Leute jetzt im Internet: ‚Oh Junge, du siehst müde aus!‘ Und ich denk‘ so: ‚Nein, Mann, ich fühl‘ mich wahnsinnig fresh, ich bin einfach nur älter!“, sagt er und lacht. „Ich seh‘ entspannt. Wir werden älter, das wird passieren, wir werden alle damit dealen müssen. Ich werde die Leute schon mitnehmen, damit sie sich nicht plötzlich erschrecken.“